

Achim Jägers

Achim Jägers ist seit 2001 bei den Salesianern Don Boscos beschäftigt. Seit 2006 ist er als Referent für die Begleitung der Einrichtungen zuständig. Als Diplom-Sozialpädagoge, Gruppenanalytiker, systemischer Coach und Experte für Begabungsförderung war er zuvor bei unterschiedlichen Trägern der Jugend- und Gesundheitshilfe mit sozialtherapeutischen Schwerpunkten in verschiedenen Leitungsfunktionen tätig.



Achim Jägers

„Schön, dass Du da bist“

Zur Arbeit der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Alle vier Sekunden ist ein Mensch gezwungen zu fliehen, seine Heimat und sein Zuhause zurückzulassen. Das ist das Ergebnis eines Berichts, den das UN-Flüchtlingshilfswerk am Weltflüchtlingstag veröffentlichte. Insgesamt 51,2 Millionen Menschen waren im vergangenen Jahr Flüchtlinge - mehr als je zuvor seit Beginn der Datenerfassung 1989. Nach einer Erhebung des Bundesfachverbandes „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V.“ vom Januar 2016 ist die Zahl derer, die von deutschen Jugendämtern in Obhut genommen wurden, mittlerweile auf über 60.000 gewachsen. In

verschiedensten Projekten und Einrichtungen in ganz Deutschland bieten die Salesianer Don Boscos seit 20 Jahren jugendlichen Migranten, Asylbewerbern und Flüchtlingen, die ohne ihre Familie nach Deutschland kommen, Hilfe bei der Organisation und Bewältigung ihres Alltags in fremder Umgebung. Damit führen sie den Auftrag ihres Ordensgründers, des Turiner Priesters und Erziehers Johannes Bosco (1815 – 1888) fort, dessen Anliegen es war, junge Menschen ganzheitlich zu begleiten und mit ihnen Perspektiven für eine gelingende Zukunft zu entwickeln.

„Junge Migranten brauchen Don Bosco ganz besonders, weil sie mit zu den am meisten Benachteiligten in unserem Land zählen“, so P. Josef Grüner, Provinzial der Salesianer Don Boscos in Deutschland. In mittlerweile vierzehn Einrichtungen in Deutschland wurden Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) eingerichtet, differenziert je nach Angebot und Schwerpunkt der einzelnen Häuser in Würzburg, Regensburg, Aschau am Inn, Nürnberg, München, Helenenberg, Sannerz, Heiligenstadt, Burgstädt, Forchheim, Pfaffendorf, Essen, Jünkerath und Bamberg. Insgesamt werden ca. 520 Jugendliche von mittlerweile mehr als 90 Pädagogen und Pädagoginnen betreut. Mehr als die Hälfte aller Flüchtlinge stammt aus fünf Ländern, in denen Krieg herrscht: Afghanistan, Somalia, Irak, Syrien und Sudan. Sie sind, meist unter lebensgefährlichen Bedingungen, aus ihrer Heimat geflohen, weil dort Diktaturen, Bürgerkrieg und Terror herrschen oder sie aus politischen, ethnischen oder religiösen Gründen verfolgt wurden; andere sind Opfer von Kinderhandel oder Zwangsprostitution geworden. Wenngleich die einzelnen Bundesländer und innerhalb der Bundesländer die einzelnen Kommunen unterschiedlich stark davon betroffen sind, so machen die Fakten deutlich, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auch bei uns keine Einzelfälle sind, sondern dass die Unterbringung und Betreuung dieser jungen Menschen die Jugendhilfe und ihre Kooperationspartner vor große Herausforderungen stellt.

Don Bosco hat vor gut 150 Jahren ein einzigartiges Jugendwerk ins Leben gerufen. Unser Engagement gilt seit der Gründung der Ordensgemeinschaft

(1859) dem gelingenden Leben junger Menschen. Vor allem arme und benachteiligte Jugendliche sind bis heute die wichtigste Zielgruppe der Salesianer Don Boscos. Junge Menschen, die ihre Heimat verlassen und vor Hunger, Krieg und Verfolgung oder Naturkatastrophen fliehen, sind in vielerlei Hinsicht benachteiligt und gefährdet. Sie brauchen hierzulande Menschen, die sich ihrer annehmen und sie begleiten.

Dabei folgen wir den Grundprinzipien der Pädagogik Don Boscos: Die Pädagogik der Vorsorge umfasst das Prinzip der Familiarität (Vermittlung eines Gefühls der Beheimatung) und der Assistenz (Hilfe zur Selbsthilfe, wertschätzende und partnerschaftliche Begleitung). Nach dem Prinzip der „erzieherischen Liebe“ sind uneingeschränkte Wertschätzung, vorurteilsfreies Wohlwollen, ein kultur- und religionssensibles Interesse sowie transparente Hilfeleistungen grundlegend für unseren Umgang mit den jungen Menschen.

Gemäß Artikel 22 der UN Kinderrechtskonvention, die Deutschland gezeichnet und ratifiziert hat, ist Flüchtlingskindern „derselbe Schutz zu gewähren wie jedem anderen Kind, das aus irgendeinem Grund dauernd oder vorübergehend aus einer familiären Umgebung herausgelöst ist“. Seit Oktober 2005 sind die Jugendämter gem. § 42 SGB VIII zudem verpflichtet, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Obhut zu nehmen.

Daran schließt sich ein sogenanntes Clearingverfahren an. Die Salesianer Don Boscos betreiben zwei Clearinghäuser in Trier und Würzburg. Das Clearingverfahren klärt Fragen wie beispielsweise: Wie viel pädagogische Unterstützung benötigt der unbegleitete minderjährige

Flüchtling im Alltag? Wie ist seine psychische und körperliche Verfassung? Welche Angaben gibt es zur Identität des minderjährigen Flüchtlings? Hat der Minderjährige ebenfalls geflüchtete Familienangehörige in einem anderen Land und ist es gegebenenfalls möglich, die Familie wieder zusammenzuführen? Welche Art der Unterbringung ist für den Flüchtling geeignet und wo kann er wohnen? Welche Perspektiven hat der Flüchtling und wie können diese genutzt und ausgebaut werden?

Mit dem Jugendamt werden in einem so genannten Hilfeplanverfahren die notwendigen weiteren Schritte festgelegt. In unseren Einrichtungen leben in einer sozialpädagogischen Wohngruppe bis zu zehn Jungen, die aufgrund unterschiedlicher Notsituationen aus ihren Heimatländern geflohen sind, und bewohnen Einzel- und Doppelzimmer mit Küche, Gemeinschafts- und Fitnessräumen, Dusche und WC. Die Gruppe wird rund um die Uhr von vier Sozialpädagogen und Erziehern betreut. Sie sorgen dafür, dass alltägliche Dinge wie Kochen, Waschen und Putzen reibungslos funktionieren. Vor allem aber helfen die Pädagogen den jungen und zum Teil traumatisierten Flüchtlingen, das Erlebte zu verarbeiten und sich in Deutschland Schritt für Schritt eine Zukunftsperspektive aufzubauen. Sie begleiten die Jugendlichen zu Ämtern und helfen ihnen, die nötigen Formulare auszufüllen und Briefe zu schreiben. Sie halten Kontakt zu allen weiteren Anlaufstellen der Jungen wie den gesetzlich eingesetzten Vormündern, die die Interessen der Jugendlichen vertreten, und zur Schule.

Qualitätsmerkmale im Sinne Don Boscos bedeuten für uns heute unter anderem: Kompetenz und Fachlichkeit im berufli-

chen Handeln, Glaube an den „guten Kern“ in jedem Menschen sowie Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber diesem. Vor Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Im Sinne der salesianischen „Assistenz“ sind wir sensibel für die Bedürfnisse und Nöte junger Menschen, interessieren uns für ihre konkrete Lebenssituation, suchen sie in ihren Lebensräumen auf und sind bestrebt, auf ihre aktuellen Bedürfnisse zu antworten. Für uns sind die, die da sind, die Richtigen.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

„Schön, dass Du da bist“ - In unseren Einrichtungen und Projekten machen wir den jungen Menschen ein ganzheitliches und fachlich qualifiziertes Angebot: Wir bieten ihnen ein „Zuhause“, wo sie sich angenommen und ernst genommen wissen; einen „Erfahrungsraum“, wo ihnen ganzheitliche Bildung zuteilwird; eine „Gemeinschaft“, in der sie Sinnorientierung erfahren können; und einen „Spielhof“, wo ihnen Begegnung und Geselligkeit unter Gleichaltrigen sowie sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglicht werden. Der Stil unseres pädagogischen Handelns ist geprägt von Familiarität und Beheimatung sowie Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Optimismus. „Wie immer man Heimat versteht, es ist die stete anthropologische und psychologische Suche nach einem Ort, in dem Sicherheit und Bewegungsfreiheit, Stillstand und Veränderbarkeit, Ruhe und Sturm, Bleiben und Gehen im geschützten Kontext stattfinden können.“¹

Arbeiten im Geiste Don Boscos für junge Menschen ist nur in einem guten und vertraulichen Miteinander möglich. Jede/r Jugendliche ist bei uns willkommen und hat die gleichen Rechte, unabhängig von Konfession, Herkunft, Geschlecht oder Bildungsstand. Gemeinsam mit Eltern, Vormündern, Ehemaligen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen wir auf partnerschaftliche Zusammenarbeit und verstehen Partizipation als gegenseitige Ergänzung und Bereicherung zum Wohl der jungen Menschen. So wird auch gesellschaftliche Integrationsarbeit geleistet, denn häufig setzt „erst die konkrete Begegnung und Identifikation jene moralische Energie frei, die tätig macht“.²

Um die vorgenannten Ziele erreichen zu können ist eine entsprechende personale, soziale, spirituelle und fachliche Kompetenz aller Mitarbeitenden unverzichtbar. Die fortwährende Reflexion der Qualität unserer Arbeit im Sinne der Leitlinien sowie die ständige Fortbildung im Hinblick auf die sich wandelnden pädagogischen Herausforderungen sind für uns daher eine unverzichtbare Voraussetzung unseres Handelns. Das zeigt nachgewiesenermaßen Erfolge, insbesondere gelingt es so, die persönlichen Ressourcen der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge weiter zu stärken. Das Institut für Kinder- und Jugendhilfe hat kürzlich festgestellt, dass in besonderem Maße junge volljährige Flüchtlinge von den Hilfen profitieren und auf „einem guten Weg sind, Kompetenzen und Fertigkeiten zu erwerben, die für eine nachhaltige Integration förderlich sind“.³

Erforderlich sind also differenzierte Angebote, wie sie die Salesianer Don

Boscos gemäß ihrem Leitbild individuell an die einzelnen Jugendlichen anpassen, und keine so genannten Standardabsenkungen, die den jungen Menschen mit Fluchterfahrungen aus Kostengründen drohen. Eine Entlassung in eine Sammelunterkunft ist keine gelungene Verselbständigung. Im Gegenteil: Netzwerke fördern Beziehungen, und diese sollen nicht abbrechen, wenn Jugendhilfe endet.

Ansätze der Salesianer in Deutschland und verschiedenen anderen Ländern Europas, Zugang zu den ausgegrenzten Jugendlichen zu gewinnen, geben Anlass zur Hoffnung. Diese gründen sich wie damals auf Respekt, Begegnung auf Augenhöhe sowie Anerkennung der Persönlichkeit. Wir bewegen uns auf die Jugendlichen zu und haben die die reale Lebenswelt der jungen Menschen ungeachtet von Bürozeiten im Blick. An vielen Orten entwickeln sich Zentren, wo jeder Jugendliche, jeder jugendliche Flüchtling, ein Recht auf einen neuen Anfang hat und die Not nicht nur verwaltet, sondern auch verwandelt wird. Die Kunst, Veränderungen zuzulassen, auch bei sich selbst in Betrachtung des Anderen, ist eine Chance für alle Beteiligten. Heißen wir diese willkommen.

.....

- 1 Christoph Nix in: Herder Thema „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst im Spiegel der Künste“, Freiburg 2014, S. 24.
- 2 Alexander-Kenneth Nagel, in: Herder Korrespondenz, Freiburg, November 2015, S. 565 – 13.
- 3 Pressemitteilung von BVkE und IKJ zu den Erfolgen in der pädagogischen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, Mainz 2016.